Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

100 (30.4.1897) II. Blatt

Visual Library

I Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 100. II. Blatt. Karlsruhe, Freitag, den 30. April 1897

Vom Tage.

* Karlsruhe, 29. April.

Die Stimmung in Athen.

Aus Athen, 27. April, wird der „N. Fr. Pr." berichtet: Je mehr die Vorgänge an der Grenze bekannt werden, um so rückhaltloser mißbilligt man hier die Feigheit, mit welcher die den Generalstab des Kronprinzen bildenden Hofschranzen gehandelt haben. War schon, hört man vielfach sagen, der Rückzug auf Larissa nach einem Verluste von nur 10 Toten und bei einem durchaus nicht ungünstigen Stande der Schlacht unerhört, so fehlt für die Preisgabe von Larissa einfach jedes Verständnis. Eine Stadt, an deren Befestigung wochenlang gearbeitet wurde, in der sich große Vorräte an Kriegsmaterial und Lebensmitteln befinden, ohne eine Niederlage erlitten und ohne auch nur einen Schwertstreich gewagt zu haben, aufzugeben und die ganze Bevölkerung einer Provinz ihrem Schicksale zu überlassen, das dürfte in der Kriegsgeschichte vereinzelt dastehen. Es fehlt denn auch nicht an Stimmen, welche laut „Verrat!" rufen, den ganzen Krieg nur als Komödie bezeichnen und Rache für das nutzlos vergossene Blut verlangen. Welche Ereignisse hier noch eintreten mögen, ist vorläufig nicht abzusehen. Nur so viel ist sicher, daß die Dynastie einen Schlag erlitten hat, von dem sie sich kaum erholen wird. In Larissa haben sich, wie berichtet wird, empörende Scenen abgespielt. Die Hauptsorge galt dort dem königlichen Hausrate, zu dessen Bergung die Eisenbahnwagen in Anspruch genommen wurden, anstatt sie der furchtbar geängstigten Bevölkerung zur Benützung zu überlassen. Der Ministerrat hat sich förmlich in Permanenz erklärt, doch werden seine Beschlüsse geheim gehalten. Auch unter den Gesandten der Mächte finden eifrig Konferenzen statt.

Wie überstürzt die Griechen die Flucht ergriffen, geht aus einer Aeußerung Edhem Paschas hervor, der am Samstag gesagt haben soll: „Nur Allah kann wissen, welchen Plan die Griechen haben; nach meiner Ansicht hätten sie ihre Stellungen wenigstens noch 10 Stunden halten können."

Ausland.

Rußland.

* **Petersburg**, 28. April. Abends 8 Uhr fand im kaiserlichen Marientheater eine Galavorstellung statt; zur Aufführung gelangte das Ballet „La belle au bois dormante", Musik von Tschaikowski. Das Theater gewährte in seiner prachtvollen, weißen mit blauem Atlas und reichem Goldschmuck verzierten Ausstattung und in der herrlichen Beleuchtung einen feenhaften Anblick. Das gesamte Parterre war von Offizieren besetzt, während Vertreter des diplomatischen Korps die Logen füllten. Die Herren waren in Gala, die Damen in großer Festtoilette erschienen. Als die Majestäten die kaiserliche Loge betraten, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, hörten die österreichische Volkshymne, welche die Musik intonierte, stehend an, und brachen dann in stürmische Hochrufe aus, während die Majestäten sich dankend verneigten. Die Hymne mußte wiederholt werden. Kaiser Franz Joseph führte die Großfürstin Sergius, Kaiser Nikolaus die Großfürstin Elisabeth Mavrikiewna, Erzherzog Otto die Großfürstin Xenia. Kaiser Franz Joseph trug die Uniform seines Garderegimentes „Kexholm", während Kaiser Nikolaus die Uniform eines österreichisch-ungarischen Obersten der Infanterie angelegt hatte. Außer den Großfürsten sah man Graf Goluchowski und den Grafen Woronzow-Daschkow in der Hofloge. Die Aufführung nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Die Majestäten zollten derselben wiederholt lauten Beifall. Die Vorstellung war gegen 10 Uhr beendet. Als die Majestäten das Theater verließen, erstrahlte die Stadt wiederum in einem Lichtmeer, wie am Abend vorher.

Baden und Nachbarländer.

⊙ **Mannheim**, 29. April. Herr Oberbürgermeister Beck widmete in der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses vor Eintritt in die Tagesordnung Sr. Großh. Hoheit dem Prinzen Wilhelm einen längeren, tiefempfundenen Nachruf. Der Bürgerausschuß genehmigte sodann nach teilweise ziemlich lebhafter Debatte die Vorlagen des Stadtrats betreffend die Errichtung einer Zuschuß-Pensionskasse zu der staatlichen Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung der hiesigen Volksschullehrer, die Errichtung einer Milchkuranstalt im Schloßgarten, die Erbauung neuer Kanäle im Lindenhofstadtteil, die Errichtung eines Schulhauses in K. 5, sowie die Vermehrung der Berufsfeuerwehr und deren Utensilien.

⊙ **Schönau** b. H., 28. April. Heute wurde dahier unter zahlreicher Anteilnahme ein Mädchen bestattet, das am letzten Sonntag erstmals die hl. Kommunion empfing. Dasselbe wurde am Abend des gleichen Tages von einem Herzschlag betroffen, der seinem jungen Leben ein Ende machte.

≋ **Baden-Baden**, 29. April. Heute Vormittag wurde der unter Leitung des Herrn J. Schall vom städtischen Kurkomitee veranstaltete Badener Salon in Anwesenheit der Behörden und einer größeren Anzahl Eingeladener eröffnet. Erschienen waren u. a. Oberbürgermeister Gönner, Kurdirektor Weber und mehrere Stadträte, ferner Mitglieder des Vorstandes der Karlsruher Künstlergenossenschaft und des Karlsruher Künstlerbundes, so Kallmorgen, Grethe, Hellwag und andere. Die Karlsruher Künstlerschaft ist besonders reich vertreten in Werken von Schoenleber, Kallmorgen, Ritter, v. Volkmann, Grethe, Hellwag und Wieland. Von anderen deutschen Orten haben beschickt: Max Liebermann und C. v. Uechtritz (Berlin), N. Schroedel und Hans Thoma (Frankfurt), H. Zügel, Walter Firle, Graf Courten, Franz Stuck und v. Uhde (München); aus dem Auslande ferner noch Raffaeli, Weber und Wucherer (Paris), Brancaccio (Neapel), und Lewis E. Herzog und Shadow (London). Die Ausstellung zählt etwa 200 Nummern, darunter mehrere hervorragende Werke.

□ **Kehl**, 24. April. Am letzten Montag hielt die freiwillige Feuerwehr Generalversammlung ab. In derselben wurde beschlossen, für das ganze Korps neue Uniform anzuschaffen. Der Stoff hierzu soll von der Vereinskasse angekauft und an die Vereinsmitglieder gegen Ratenzahlung abgegeben werden.

* **Seppenhofen**, 26. April. Auch in Seppenhofen wurde von der Gemeindeversammlung der Beitrag (7000 M.) für die Bahn Neustadt-Donaueschingen mit 29 gegen 25 Stimmen genehmigt.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 29. April.

= **Hoftrauer.** Der Prinzregent von Bayern hat infolge des Ablebens des Prinzen Wilhelm eine 8tägige Hoftrauer, vom 29. April bis 6. Mai, angeordnet.

= **Beisetzung des Prinzen Wilhelm.** Auf Wunsch S. K. H. des Großherzogs werden lt. „Karlsr. Ztg." für diejenigen Kriegsveteranen, welche 1870 in der von dem Hochseligen Prinzen Wilhelm kommandierten Brigade gestanden haben, sowie für die früheren Angehörigen des 4. Bad. Infanterie-Regiments Prinz Wilhelm Nr. 112, welche zur Beisetzungsfeier am Samstag hierher kommen wollen, auf dem Schloßplatz besondere Plätze neben der Truppenaufstellung reserviert werden. Die Anmeldung erfolgt durch die Militärvereine.

= **In eigener Sache.** Einer unserer Mitarbeiter ersucht uns, seine Einsendungen gegen den Abdruck in anderen Blättern ohne Quellenangabe zu schützen. Wir selbst geben allerdings beim Abdruck von Originalnotizen aus andern Blättern stets die Quelle an, weil wir das für ein Gebot des Anstands und der Ehrlichkeit halten. Wir dürfen daher befreundete Blätter, soweit solche in Betracht kommen, bitten, auch ihrerseits stets die „Bad. Landesztg." zu citieren, wenn sie derselben Originalmitteilungen entnehmen. Von einem Teil der gegnerischen Blätter das hierzu nötige Maß von Anstandsgefühl zu erwarten, haben wir längst aufgegeben; mögen diese auch fernerhin thun, was ihnen ihre Erziehung erlaubt. In erster Linie nennen wir in dieser Beziehung das Mannheimer Centrumsblatt, das täglich die ganz hervorragende Schlechtigkeit der „Bad. Landesztg." betont, uns daneben aber ganz ungeniert plündert, ohne seinen Lesern anzudeuten, daß diese brauchbaren Mitteilungen der schlechten „Bad. Landesztg." entnommen sind.

□ **Kleine Chronik.** Ein angeblicher Bildhauer hat durch falsche Vorspiegelungen eine Frau in der Wielandtstraße um 3.80 M. betrogen; ebenso hat ein angeblicher Schlosser aus Stuttgart unter falschen Vorspiegelungen einem Bureaudiener in der Schwanenstraße um 2.50 M. betrogen. — Ein in der Augartenstraße wohnender Zimmermann wurde wegen Trunkenheit in's alte Amtsgefängnis eingeliefert. In der Zelle gebärdete er sich wie ein Rasender, zertrümmerte die Tischplatte und ein Fenster, wodurch ein Schaden von 4.50 M. verursacht wurde. — Ein stellen- und obdachloser Hausdiener aus Alsenz in Bayern verübte in betrunkenem Zustande in der Kaiserallee Ruhestörungen. Der Aufforderung, auf die Polizeistation zu folgen, leistete er keine Folge und widersetzte sich thätlich, so daß er unter Beihilfe von Civilpersonen auf einem Karren zur Polizeistation verbracht werden mußte, von wo aus er später in's Untersuchungsgefängnis überführt wurde. Es stellte sich heraus, daß er vom Großh. Amtsgericht Wöllstein wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt ist. — Am 26. d. M., abends zwischen 8 und 9 Uhr, wollten 5 Arbeiter aus Hagsfeld und Blankenloch am Lokalbahnhof noch auf den Zug springen, als derselbe schon im Gang war, woran sie durch das Personal verhindert wurden. Sie bedrohten mit Stöcken, einer sogar mit offenem Messer, das Personal und verübten eine derartige Ruhestörung, daß ein Auflauf von etwa 100 Personen verursacht wurde.

Stimmen aus dem Publikum.

○ Karlsruhe, 27. April. Die Geschwindigkeit des Fahrrads wird nicht bloß von der Geschäftswelt, sondern auch vom Militär praktisch nutzbar gemacht. Demgegenüber ist es auffällig, daß gerade bei dem Dienst, der vor andern auf Schnelligkeit gegründet ist, beim Depeschenverkehr, das Fahrrad bis jetzt nicht die entsprechende Verwendung findet. Es kommt in jeder großen Stadt und so auch in Karlsruhe nicht selten vor, daß ankommende Depeschen auf dem Telegraphenamt vor ihrer Bestellung einige Zeit ruhen müssen, weil alle Boten unterwegs sind und von ihren oft sehr weit auseinander liegenden Zielen erst nach geraumer Zeit wieder zurück sein können. Warum wird hier das Fahrrad nicht verwendet? Auf dem Fahrrad kann ein Bote in derselben Zeit mindestens 5mal so viel erledigen als zu Fuß. Es ist ein unleidlicher Gedanke, daß eine wichtige Nachricht, die in einer unmeßbar kurzen Zeit viele Meilen zurückgelegt hat, nun an ihrem Bestimmungsort noch soll Geduld lernen müssen, während doch im Fahrrad ein sehr geeignetes Mittel gegeben ist, ihr diese Qual zu ersparen.

Rechtspflege.

, **Karlsruhe**, 29. April. (Strafkammer I.) Eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, wovon 1 Monat durch die Untersuchungshaft verbüßt gilt, erhielt die 24 Jahre alte, ledige Dienstmagd Katharina Frey aus Wildbad, weil sie aus Fahrlässigkeit den Tod ihres Kindes gleich nach der Geburt herbeiführte. — Gegen den wegen Kuppelei angeklagten Fritz Baumann aus Hornberg, Wirt zur Rose hier, welcher der Ladung zur heutigen Hauptverhandlung keine Folge leistete, wurde Haftbefehl erlassen und die Verhandlung bis zu seiner Einlieferung vertagt.

Kunst und Wissenschaft.

* **Großh. Hoftheater.** Die Erstaufführung von Wildenbruchs „Kaiser Heinrich", des zweiten Teiles des dramatischen Gedichtes „Heinrich und Heinrichs Geschlecht", ist auf Sonntag, den 9. Mai festgesetzt. Die Rolle Kaiser Heinrichs IV. spielt wie im ersten Teile Herr Herz, die Heinrichs V. Herr Höcker. Außerdem sind in Hauptrollen beschäftigt Frau Höcker (Praxedis), Herr Kempf (Papst Paschalis), Herr Wassermann (Erzbischof Ruthardt von Mainz), Herr Mark (Frangipani), Herr Andresen (Konrad). Für die Schluß-Scene des Stückes ist eine neue Dekoration, das Innere des Domes zu Speyer, entworfen und ausgeführt von Herrn Theatermaler Wolf. Die erste Wiederholung von Hauptmanns Märchen „Die versunkene Glocke" findet am Dienstag, den 4., statt. Außerdem bringt das Schauspiel in der folgenden Woche am Montag, den 3., „Maria Stuart", am Donnerstag, den 6., „Iphigenie auf Tauris", am Freitag, den 7., „Der Abend". In der Oper gelangen am Sonntag, den 2., „Die Hugenotten", am Samstag, den 8., „Der Prophet" zur Aufführung. Auf dem Gebiete der Spieloper befinden sich als Neuheit „Die Glocken von Corneville" von Planquette in Vorbereitung.

Amtliche Nachrichten.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern:

Versetzt: Aktuar Julius ● Glück beim Amt Mosbach zum Amt Heidelberg.

Uebertragen: dem Verwaltungsaktuar Heinrich ● Ehret beim Amt Wolfach eine Aktuarsstelle beim Amt Lahr; dem Verwaltungsaktuar Arthur ● Martin beim Amt Engen eine Aktuarsstelle beim Amt Sinsheim.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts:

Ernannt: Josef ● Beck, Hilfsgerichtsvollzieher, zum etatmäßigen Gerichtsvollzieher in Meßkirch. Georg ● Geier, Hilfsgerichtsvollzieher zum etatmäßigen Gerichtsvollzieher in Bonndorf.

In den Ruhestand versetzt: Friedrich ● Dummeldinger, Gerichtsvollzieher in Pforzheim wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstführung.

Aus dem Bereiche der Großh. Bad. Staatseisenbahnen.

Versetzt: die Eisenbahnassistenten: Rudolf ● Seubert in Appenweier nach Villingen, Hermann ● Veith in Mannheim nach Eberbach, Georg ● Weißenberger in Oberlauchringen nach Waldshut, Eugen ● Schmeißer in Graben-Neudorf nach Schiltach; der Eisenbahnkandidat: Heinrich ● Geiger in Neckarelz nach Rastatt; die Expeditionsgehilfen: Friedrich ● Rheiner in Schallstadt nach Freiburg, Edmund ● Spranz in Weingarten nach Mannheim, Arthur ● Topf in Mosbach nach Karlsruhe, Hermann ● Leske in Ettlingen nach Basel, Jakob ● Berlinghof in Malsch nach Mannheim, Richard ● Böhringer in Heidelberg nach Mannheim, Friedrich ● Köbele in Schaffhausen nach Konstanz, Wilhelm ● Würfel in Bammenthal nach Mannheim, Martin ● Schaaff in Biberach-Zell nach Appenweier, Armin ● Kalbe in Donaueschingen nach Schwackenreuthe, Friedrich ● Friedel in Mühlburg nach Basel, Ludwig ● Behret in Villingen nach Konstanz, Friedrich ● Stutz in Triberg nach Bruchsal, Ludwig ● Bielmann in Immendingen nach Oberkirch, Emil ● Siegel in Bühl nach Graben-Neudorf, Otto ● Bischoff in Kirchheim a. S. nach Heidelberg.

Aus dem Bereiche der Großh. Zollverwaltung:

Uebertragen: dem ständigen Arbeiter Josef ● Schwab in Mannheim die Stelle eines Grenzaufsehers in Gottmadingen.

Versetzt: die Grenzaufseher Athanasius ● Jörger in Radolfzell nach Konstanz, Eugen ● Benig in Weisweil nach Oberschwörstadt, Konstantin ● Fischer in Eberfingen nach Lienheim.

Etatmäßig angestellt: Grenzaufseher Josef ● Oexle in Schusterinsel.

Verliehen: a) die 18jährige Dienstauszeichnung: den Revisionsaufsehern Friedrich ● Fröhlich in Basel, Karl ● Brändle in Konstanz, Karl ● Streckert in Mannheim, Josef ● Röttele in Lahr, dem berittenen Grenzaufseher Valentin ● Herold, St.-Nr. 1 in Wyhlen, den Grenzaufsehern Karl ● Großkinsky, St.-Nr. 42 in Basel, Michael ● Merkel, St.-Nr. 457 in Basel, Johann ● Müller, St.-Nr. 233 in Basel, Leopold ● Spitznagel, St.-Nr. 375 in Basel, Karl ● Stegle, St.-Nr. 426 in Basel, dem Postenführer Mathä ● Baumgartner, St.-Nr. 40 in Brennet, dem Grenzaufseher Konstantin ● Welschinger, St.-Nr. 37 in Waldshut, dem Postenführer Theodor ● Heberlein, St.-Nr. 331 in Rheinheim, den Grenzaufsehern Xaver ● Blum, St.-Nr. 170 in Stühlingen, Friedr. ● Bauer, St.-Nr. 470 in Kadelburg, Lukas ● Ganter, St.-Nr. 214 in Petershausen, den Hafenaufsehern Franz Xaver ● Flügler in Mannheim, Johann ● Kuhn in Mannheim.

b) die 12jährige Dienstauszeichnung: den Revisionsaufsehern Michael ● Volk in Lörrach, Johann ● Führer in Waldshut, Leopold ● Wiedemann in Konstanz, Ernst ● Seiler in Mannheim, Christian Friedrich ● Kautz in Mannheim, Karl Heinrich ● Eiffler in Mannheim, dem Postenführer Heinrich ● Ihrig, St.-Nr. 51 in Basel, den Grenzaufsehern Johann Georg ● Kälblein, St.-Nr. 61 in Leopoldshöhe, Rudolf ● Kugler, St.-Nr. 293 in Basel, Jakob ● Ludwig, St.-Nr. 387 in Basel, Kaspar ● Mayer, St.-Nr. 169 in Basel, Gervasius ● Sandmann, St.-Nr. 284 in Basel, dem Postenführer Leopold ● Büche, St.-Nr. 316 in Kleinlaufenburg, dem Grenzaufseher Karl ● Stroh, St.-Nr. 25 in Waldshut, dem Postenführer Anton ● Griß, St.-Nr. 424 in Bietingen, den Grenzaufsehern Lorenz ● Riedmann, St.-Nr. 139 in Gottmadingen, Johann ● Ketterer, St.-Nr. 280 in Randegg, Joh. ● Jäger, St.-Nr. 286 in Ebringen, den Postenführern Vinzens ● Bischoffberger, St.-Nr. 122 in Petershausen, Friedrich Wilhelm ● Löhle, St.-Nr. 451 in Wollmatingen, dem Grenzaufseher Friedrich ● Egenhofer, St.-Nr. 437 in Hagenau, den Hafenaufsehern Valentin ● Volkert in Mannheim, Josef ● Stang in Mannheim, dem Salzsteueraufseher Karl ● Scholl in Rappenau.

Verschiedenes.

Personalien. * Kiel, 29. April. Prinzessin Heinrich hat sich heute früh nach Petersburg begeben.

* Straßburg, 29. April. Unterstaatssekretär z. D. Dr. Hoseus ist gestern Nachmittag 3 Uhr nach langem Leiden gestorben.

Kleine Mitteilungen. Posen, 29. April. Bei dem Bahnbau Rawitsch-Kobylin, der durch Soldaten des 1. Eisenbahnregimentes vorgenommen wird, fiel ein Wagen mit Schwellen um und begrub eine Anzahl Soldaten unter sich. Vier wurden verletzt, einem mußte ein Finger amputiert werden.

* London, 29. April. Die großen Sägemühlen von Anderson und Henderson in Glasgow sind eingeäschert worden. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

* New-York, 28. April. Infolge starker Regengüsse ist der Fluß Cimarron bei Guthrie in Oklahama aus den Ufern getreten und hat das Thal meilenweit überschwemmt. In der Stadt wurden viele Häuser mit den Bewohnern, die sich auf die Dächer geflüchtet hatten, fortgerissen. Auch viele Personen, die sich auf Bäume zu retten versucht hatten, wurden weggeschwemmt. Der Verlust an Menschenleben, meist Negern, wird zwischen 50 und 200 angegeben. Die genaue Zahl festzustellen, war bisher nicht möglich.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 29. April. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min. Kreditaktien 291 1/8, Staatsbahn 300—, Lombarden 68 3/4, 3proz. Port. 22.60, Aegypter 106.30, Ungarn 103.70, Diskonto-Komm. 196.10, Gotthardaktien 156.50, 6proz. Mexikaner ult. 95.90, 3proz Mexikaner ult. 25.60, Banque Ottomane 102.—, Türkenlose 30.90, Italiener 89.90, Tendenz: fest.

* **Frankfurt a. M.**, 29. April. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.75, London 203.72, Paris 81.133, Wien 170.35, Ital. 76.825, Privatdiskonto 2 5/8 %, Napoleon 16.225, 4proz. Deutsche Reichsanleihe 103.90, 3proz. Deutsche Reichsanl. 98.10, 4proz. Preuß. Konsols 104.—, 4proz. Baden in Gulden 101.20, 4proz. Baden in Mark 102.—, 3 1/2 proz. do. 102.50, 3proz. do. 1896 97.40, 4proz. Monopolgriechen 21.—, 5proz. Italiener 89.90, Oesterr. Goldrente 104.50, Oesterr. Silberrente 86.50, Oesterr. Lose von 1860 126.80, 4 1/2 proz. Portug. 32.50, Neue 4proz. Russen 66.90, 4proz. Serben 62.90, Spanier 60.50, Türkenlose 31.—, 1proz. Türken D. 18.90, 4proz. Ungarn 103.60, Ungar. Kronenrente 100.30, 5proz. Argentiner 70.30, 5proz. Chinesen von 1896 100.70, 6proz. Mexikaner 95.70, 5proz. Mexikaner 89.20, 3proz. Mexikaner 25.50, Berliner Handelsgesellsch. 155.90, Darmstädter Bank 152.10, Deutsche Bank 190.90, Dresdener Bank 152.60, Badische Bank 116.—, Rheinische Kreditbank alte 136.—, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 165.50, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 161.40, Oesterr. Länderb. 196.70, Wiener Bankverein 214 1/2, Ottomanebank 101.90, Mainzer 118.50, Elbthal 227, Schweiz. Zentral 131.50, Schweiz. Nordost 108.—, Schweiz. Union 82.70, Jura-Simplon 80.—, Mittelmeer 94.20, Meridional 126.90, Bad. Zuckerfabrik —.—, Harp. 175.70 excl., Nordd. Lloyd 104.50, Hamb.-Amerika 117.—, Maschinenfabrik Gritzner 268.—, Karlsruher Maschinenfabrik 169.—. — (Nachbörse.) Kreditaktien 301 1/4. Disk.-Komm. 195.90, Staatsbahn 300 1/4, Lomb. 71—. Tendenz: fest.

* **Berlin**, 29. April. (Anfangskurse.) Kreditaktien 222.10, Disk.-Komm. 196.10, Staatsbahn 148.40, Lombarden 33.90, Russennoten —.—, Laurah. 154.60, Harp. 175.40. Dortmunder 46.—. Tend.: fest.

* **Berlin**, 29. April. (Schlußkurse.) 4% Reichsanleihe 103.90, 3% Reichsanleihe 98.10, 4% Preuß. Kons. 103.90, Kreditaktien 222.40, Diskonto-Komm. 195.90, Dresdener Bank 152.10, Nationalbank für Deutschl. 139.70, Bochumer 151.10, Gelsenk. Bergwerk 164.60, Laurahütte 154.70, Harpener 175.70, Dortmunder 46.10, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik —.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 332.—, Kanada Pacific 50.10, Privatdiskont 2 7/8 %. Die „Frankf. Ztg." meldet aus

Konstantinopel, daß auf Bitte der griechischen Regierung die Botschafter Rußlands, Englands und Frankreichs bei der Pforte für einen Waffenstillstand bis zur Klärung der Lage in Athen eingetreten seien.

* **Wien**, 29. April. (Vorbörse.) Kreditaktien 353.50, Staatsbahn 347.50, Lombarden 77.50, Marknoten 58.70, 4proz. Ungarn 121.85, Papierrente 101.25, Oesterr. Kronenrente 100.80, Länderbank 227.50, Ungarische Kronenrente 99.30. Tendenz: fest.

* **Paris**, 29. April. (Anfangskurse.) 3proz. Rente 102.87, Spanier 60 1/8, Türken 18.37, Italiener 91.02, Banque Ottomane 518.—, Rio Tinto 655.—.

* **London**, 29. April. Debeers 27 3/8, Chartered 1 7/8, Goldfields 4—, Randfontein 1 3/4, Eastrandt 1 5/8.

Drahtberichte.

Zu den Wirren im Orient.

w **Athen**, 29. April. Im Verlaufe der gestrigen zweiten Kammersitzung rief die Feststellung der Beschlußunfähigkeit lebhafte Aeußerungen der Enttäuschung unter der etwa 10000 Köpfe starken Volksmenge vor dem Parlamentsgebäude hervor. Die Mitglieder der Opposition nannten mehrere ministerielle Deputierte, die z. Zt. in Athen weilten, aber gleichwohl der Sitzung ferngeblieben sind. Rallis begleitete die Menge bis nach seiner Wohnung, wo er eine Ansprache hielt, in der er ausführte, das Ministerium begehe durch seine Fahnenflucht Selbstmord. Die Opposition nahm an, daß sich im Laufe der Nacht ein neues Ministerium bilden werde.

w **Athen**, 29. April. Die Deputierten der Opposition hielten, nachdem keine Sitzung zustande gekommen war, eine Beratung ab und beschlossen, drei von ihnen zu beauftragen, um dem Könige Mitteilung zu machen, daß die Sitzung nicht habe stattfinden können, weil die meisten ministeriellen Abgeordneten gefehlt hätten. Der Ministerpräsident hatte am Abend eine Unterredung mit dem König. Die Deputierten der Opposition hielten eine lange Beratung bei Deligeorgis ab, gingen aber ohne bestimmten Beschluß wieder auseinander. In ministeriellen Kreisen werden die Gerüchte von der Demission des Kabinetts in Abrede gestellt, obgleich diese noch immer als unvermeidlich angesehen wird. — Bei dem Zusammenstoß bei Velestino dürfte es sich nur um ein Scharmützel gehandelt haben. In Larissa herrscht vollkommene Ordnung. Weiber und Kinder beginnen, in die Stadt zurückzukehren.

w **Athen**, 29. April. Wie dem „Daily Telegraph" von hier gemeldet wird, sandten die Türken einen Parlamentär mit weißer Fahne nach Volo, um die Zusicherung zu geben, daß sie weder den Bewohnern noch der Stadt einen Schaden zufügen würden. — Die „Times" berichten aus Larissa: Die Türken hätten daselbst etwa 400 Gefangene gemacht. Der Kronprinz Konstantin hätte als letzter die Stadt verlassen. Der Rest der griechischen Armee habe sich nach Volo und Trikala zurückgezogen.

w **Konstantinopel**, 29. April. (Wien. Korr.-B.) Eine Depesche Edhem Paschas an den Kriegsminister vom 23. d. M. meldet, daß die erste Division gegen Trikala marschiere. Ein Telegramm des Kommandanten in Epirus meldet, daß nach Berichten der 1. Brigade in dem vorgestrigen 7stündigen Kampf bei Kondozaki der Feind 25 Tote und 7 Verwundete verlor und zum Rückzuge gezwungen wurde, sowie daß eine Brücke bei Plaka und ein griechisches Blockhaus geräumt wurde. Die Türken hätten 4 Verwundete, darunter 1 Offizier, gehabt. Gleichzeitig kündigt der Bericht den Vormarsch nach der Küste an.

w **Konstantinopel**, 29. April. Nach der „Sabah" flüchteten die Griechen aus Trikala und ließen unterwegs 2 Festungsgeschütze zurück, die nach Larissa gebracht wurden. Gegen Volo sind Kavallerieabteilungen in ganzer Stärke zu Aufklärungszwecken vorgegangen.

w **Paris**, 29. April. „Ag. Havas" meldet aus Volo: Die Stadt ist fast gänzlich geräumt, Frauen und Kinder wurden in großer Zahl eingeschifft. Im Hafen liegen ein italienisches und ein englisches Kriegsschiff.

w **Wien**, 29. April. Nach Meldungen des Wiener Korr.-Bureaus aus Konstantinopel hat ein dort eingetroffener Lloydkapitän berichtet, in den Dardanellen seien 3 türkische Kriegsschiffe und 1 Torpedoboot gescheitert. Eine offizielle Bestätigung liegt nicht vor.

w **Konstantinopel**, 28. April. Heute Mittag fand eine Versammlung der Botschafter statt. Rußland, Frankreich und England übernahmen den Schutz der orthodoxen griechischen Unterthanen in Konstantinopel und den Provinzen. Eine hierauf Bezug nehmende Note wurde heute Nachmittag der Pforte überreicht. Vor dem französischen Konsulate herrschte deshalb bereits großer Andrang. — Der Transport der 7. Redifdivision ist beendigt. Von der 6. Division sind bisher 5 Bataillone abgeschickt. Die Truppensendungen vom 2. Korps Adrianopel nach Monastir sollen auf 16 Bataillone erhöht werden. 7 Militärzüge sind bereits expediert. Von Konstantinopel dauern die Sendungen von Kriegsmaterial nach Saloniki und Monastir fort. Die Sprache der türkischen Blätter ist eine sehr siegesbewußte. Es wird der weitere Vormarsch der türkischen Truppen angekündigt. Von türkischer Seite sind in den besetzten griechischen Gebieten alle Maßregeln für die Sicherheit der Bewohner und zur Verhütung von Gewaltthätigkeiten getroffen. Man ist in Konstantinopel sehr erstaunt über die bisherige Unthätigkeit der griechischen Flotte.

w **Konstantinopel**, 29. April. Der deutsche Botschafter wurde gestern vom Sultan in Audienz empfangen. — Der französische Konsul, der mit dem Schutz der Griechen in Konstantinopel beauftragt war, giebt durch Straßenanschlag bekannt, im griechischen Konsulat würden durch Beamte des französischen Konsulates Schutzscheine ausgestellt. Der Konsul fordere die Griechen, mit deren Schutz er beauftragt sei, auf, ihm diese Aufgabe durch Beobachtung von Ruhe und Ordnung zu erleichtern.

w **Konstantinopel**, 29. April. Wie der hiesige Korrespondent der „Frankf. Ztg." meldet, habe er authentisch erfahren, daß infolge einer Bitte des griechischen Ministeriums des Auswärtigen an den russischen Gesandten in Athen von seiten dreier Botschafter, wie verlautet derjenigen Frankreichs, Englands und Rußlands, ein Schritt bei der Pforte unternommen worden sei, um sie zu bewegen, dem König Georg bis zur Klärung der Verhältnisse in Athen einen Waffenstillstand zu gewähren.

w **Paris**, 29. April. Ein Teil der Presse spricht die Ueberzeugung aus, Griechenland sei finanziell verhindert, seinen Widerstand fortzusetzen. Es werde bald genötigt sein, die Vermittlung der Mächte anzurufen. — Die Presse glaubt, die Türkei werde Friedensverhandlungen auf der Grundlage des Status quo, sowie der Autonomie Kretas annehmen. Die Räumung Thessaliens durch die Türken werde gleichzeitig mit der Räumung Kretas durch die Griechen erfolgen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß;
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Sorbach, beide in Karlsruhe.

Massage für Herren und Damen
im Friedrichsbad . . . Mk. 1.—
10 Karten . . . . . „ 8.—
außerhalb der Anstalt . . . „ 1.20. 2033.3.

PETER HAFFNER
Feuerfeste Kassenschränke
Cassetten, Tabernakel 1738.25.5
SCHLÖSSER ALLER ART
Saargemünd (Lothr.)

Friedr. Händler Nachf.
Inhaber: Wachmann & Sonneborn
3 Lammstrasse. Karlsruhe. Lammstrasse 3.
Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maass.
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
Stets reichest Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen Paletots und Beinkleidern. 171.31.
Anfertigung wasserdichter ächter Lodenmäntel.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Fgt.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
28. April Nachts 9 Uhr	754,1	17,6	10,8	72	SW	bedeckt	—
29. April Morg. 7 Uhr	756,4	14,6	10,5	85	SO	bedeckt	—
29. April Mittags 2 Uhr	755,2	18,6	11,3	71	SW	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 28. April 23,9, niedrigste in der folgenden Nacht 13,6.
Niederschlagsmenge am 28. April 65 mm.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. April. morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen . . .	758	SW	mäßig	wolkig	10
Stockholm . .	761	SW	leicht	wolkenl.	15
Haparanda . .	758	S	leicht	wolkig	5
Petersburg . .	767	OSO	leis. Zug	halb bed.	5
Moskau . . .	765	NNW	leicht	wolkenl.	8
Cork	764	WNW	schwach	halb bed.	9
Cherbourg . .	766	W	leicht	bedeckt	11
Hamburg . . .	765	W	leicht	wolkenl.	15
Memel . . .	763	SO	leicht	halb bed.	14
Paris	767	S	leicht	wolkenl.	14
Karlsruhe. . .	768	SO	schwach	bedeckt	15
Wiesbaden . .	767		still	bedeckt	14
München . . .	770	SW	leicht	bedeckt	13
Berlin	765	W	leicht	heiter	17
Wien	767	SO	leis. Zug	halb bed.	12
Breslau . . .	766	SO	leis. Zug	wolkenl.	13
Nizza	769		still	heiter	15
Triest	769		still	bedeckt	16

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 29. April. Von einem barometrischen Maximum, das über Mitteleuropa mit einem Kerne über den Alpen liegt, nimmt heute der Luftdruck langsam bis zu einem flachen Depressionsgebiet, das Nordwesteuropa bedeckt, ab. Bei leichten südlichen Winden ist daher das Wetter auf dem Festlande warm, doch verursachen kleine Unregelmäßigkeiten in der Luftdruckverteilung in Deutschland veränderliche Bewölkung mit Neigung zur Gewitterbildung; diesen Charakter wird die Witterung voraussichtlich auch demnächst noch beibehalten.

Wasserstandsnachrichten.
Rhein:
Maxau, 29. April, 450 cm, gefallen 1.
Kehl, 29. April, 306 cm, steigt.
Waldshut, 28. April, 275 cm, steigt.

Gestorben.
Gailingen, 26. April. Simon Weil.
Thiergarten, 28. April. Ida Winkler, 18 J.
Freiburg, 28. April. Georg Haßler, Metzgermeister und Wirt, 49 J.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit wiederholt zur Kenntniss der Herren Kaufleute und Schiffsmakler gebracht, dass das unterzeichnete **General-Consulat der Vereinigten Staaten von Brasilien** fernerhin keine Konnossemente und Ladungsmanifeste von nach Häfen Brasiliens bestimmten Schiffen beglaubigen wird, welche nicht genau in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Brasilianischen Zollreglements aufgemacht sind.
Absolut unzulässig sind allgemeine Waarenbezeichnungen wie z. B. Droguen, Chemicalien, Baumwollwaaren, Seidenwaaren, Leinenwaaren, Wollwaaren, Eisenwaaren, Holzwaaren und ähnliche, es muss vielmehr die Art derartiger Waaren genau bezeichnet werden, selbst wenn in einem und demselben Collo solche verschiedener Gattung enthalten sein sollten.
Beispielsweise statt:
Droguen—Sennesblätter, Malvenblüthe, Baldrianwurzel etc.
Chemicalien—Schwefelsaures Chinin, Brechweinstein, Antipyrin etc.
Baumwollwaaren—Hemde, Kragen, Taschentücher, Kleiderstoffe etc.
Desgleichen bei Leinenwaaren, Seidenwaaren, Wollwaaren etc.
Eisenwaaren—Emaillirte Geschirre, Schlösser, Scheeren, Riegel etc.
General-Consulat der Vereinigten Staaten von Brasilien.
Hamburg, den 24. April 1897. 2373.2.1
Der General-Consul
Arthur Teixeira de Macedo.

Fussbodenlack.
Ein Versuch führt zur Ueberzeugung, daß mein Fabrikat in **Trockenkraft, Glanz, Ausgiebigkeit, Dauerhaftigkeit** und dadurch bedingten **Billigkeit** unübertroffen dasteht. 2361.3.1
Versandt nach auswärts franko.
Drogerie Carl Roth,
Fabrik von Fussbodenlacken, Parquetwichse, Möbelpolitur etc.

Heinr. Zöllner, Karlsruhe (Baden),
Werderstrasse 92 und Kronenstrasse 45.
Fabrik feinmechanischer Apparate und Instrumente
mit Motorbetrieb.
Ausführung feinmechanischer Arbeiten aller Art.
Ausarbeitung u. Uebernahme von Patenten.
Anfertigung von Dreh- und Frais-Arbeiten
unter Garantie möglichster Genauigkeit. 2114.52.3
Herstellung von Werkzeugen
für Holz- und Metallbearbeitung.
Massenartikel nach Zeichnung oder Muster.
Reparatur-Werkstätte.

● Heufieber ● 2098.4.2
verschwindet thatsächlich beim Aufenthalt auf **Helgoland** infolge seiner insularen keimfreien Lage. Die besten Referenzen von zahlreichen Heufieberkranken nebst Prospecte versendet franco und gratis **Die Badedirection.**

Eis, Eis,
großes Quantum, zu kaufen gesucht. 2366.3.1
Offerten mit Preisangabe an
Adolf Kauffmann,
Baden-Baden, Inselstrasse 4.

Grund & Oehmichen,
Erbprinzenstr. 10, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 10.
Elektrotechnische Fabrik und Installations-Geschäft
für
Electrische Licht-, Telegraphen- und Telephon-Anlagen.
Reparaturen.
Kohlenstifte, Glühlampen, Dynamobürsten, sowie sämmtliche Bedarfsartikel der Licht- und Telegraphen-Branche. 2356.6.1

Ia Apfelwein,
vorzügliche Qualität, liefert p. Ltr. zu 20 Pf. franco Karlsruhe und Umgebung
Carl Frantzmann, Apfelweinkelterei,
Durlach.
Fässer leihweise nur von 25 Ltr. an. 2223.4.2

Steinbrechen. 2367.3.1
Das Brechen von beil. 1060 cbm Klingsteinen im Gemeindesteinbruch von Oberschaffhausen an der Kreisstraße Nr. 174 wird im Wege der Wettbewerbung vergeben. Die Angebote sind nach dem Kubikmeter zu stellen und verschlossen und portofrei mit der Aufschrift „Steinbrechen" bis zum Eröffnungstermin **Donnerstag den 13. Mai 1897, vormittags 11 Uhr,** auf dem Geschäftszimmer der Inspektion einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht offen liegen. Zuschlagfrist 3 Wochen.
Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen.

Bautechniker gesucht.
Zur Beihilfe bei der Veranschlagung und Ausführung von größeren Umbauten und den sonstigen laufenden Dienstgeschäften suchen wir einen praktisch erfahrenen Gehilfen, Bautechniker oder Architekten zu möglichst sofortigem Eintritt. Bewerbungen nur wirklich erfahrener Praktiker mit beglaubigten Zeugnißabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen wollen direkt an unterzeichnete Stelle eingereicht werden.
Bei erprobter Brauchbarkeit könnte länger dauernde Stellung in Aussicht gestellt werden. 2363.2.1
Mannheim, den 26. April 1897.
Großh. Bezirksbau-Inspektion.

Gasthaus mit Mühle.
Ein in der Nähe von Baden-Baden in romantisch schöner Gegend reizend gelegenes Anwesen: **Kundenmühle** mit **bedeutender** Wasserkraft — stark besuchter **Sommerwirtschaft und Fremdenpension,** schönem Garten mit Springbrunnen, Fischweier und Parkanlagen, Gemüse- und Obstgarten und Wiesen, im Ganzen 2,52 Hektar an **einem** Stück, ist wegen Todesfalls feil und könnte alsbald übernommen werden. — Empfiehlt sich seiner prachtvollen und bequemen Lage wegen gut zur Errichtung eines Luftkurgasthofs oder einer ärztlichen Anstalt. — Auskunft durch **Albert Rotzinger,** Rosastr. 3, **Freiburg i. B.** 2129.2.2

Gutsverkauf.
Ein schön gelegenes geschlossenes Hofgut mit ansehnlichen massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden u. 54 Hektar Garten, Ackerfeld u. Wiesen besten Geländes — **in fruchtbarer Bodenseegegend** — 9 Kilometer von einer Amtsstadt mit Eisenbahn- u. Dampfbootverbindung u. bedeutenden Fruchtmärkten gelegen, **ist wegen Wegzugs feil.** — Auskunft durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.,** Rosastraße 3. 1838.2.2

Sachsenhäuser Apfelwein
von **Gebr. Freyeisen, Sachsenhausen,** per Fl. **35 Pfg.** empfiehlt
A. Baumann Nachf.,
Ecke Hirsch- und Amalienstrasse.
2358.2.1

Wer Kapital
für **gewerbliche Unternehmungen, Bankcredit, Hypotheken, Commanditäre, Theilhaber sucht** oder Kapital anlegen resp. sich damit betheiligen will, verlange kostenlos u. streng discret (verschlossen gegen 20 Pf.) unsere Offerten.
Der Financier,
Offertenblatt f. Kapitalplacierung,
Hannover. 1626.—6

Wand-Aquarien,
prächtiger Zimmerschmuck,
empfiehlt die Niederlage Kaiser-Passage 12.
2353.2.1

Eine bessere 2350.4.1
Schlafzimmer-Einrichtung
steht billig zum Verkauf bei **R. Göb,** Schreiner, **Waldhornstraße 32.**

Größeres Fabrikanwesen zu verkaufen.
In industriereicher Oberamtsstadt im Donaukreis (Württemberg) ist ein umfangreiches Fabrikanwesen, vermöge der großen Hofräumlichkeiten erweiterungsfähig und zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, wegen Geschäftsverlegung unter annehmbaren Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Zahlreiche und billige Arbeitskräfte. Günstigste Geschäftslage am Platze. Baulichkeiten in bester Verfassung und von allen Seiten freistehend. 6 pferd. Dampfmaschine kann event. mit erworben werden. Situationsplan steht gerne zu Diensten. Auskunft an Selbstkäufer ertheilt das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Institut Stuttgart, Moltkestraße 20.** 2219.3.1

Das Kindersoolbad Siloa in Rappenau
wird am 1. Juni eröffnet.
Nähere Auskunft ertheilt der Vorstand der **Diakonissenanstalt in Mannheim,** an den auch die Anmeldungen zu richten sind. In den Monaten Juni, Juli und September können auch solche Mädchen, die das 14. Lebensjahr überschritten haben, aufgenommen werden. 2369.3.1

Deutsche Aluminiumwaaren-Fabrik 2351.2.1
Schaefer & Co., Wiesbaden.
Verschiedene Gegenstände für Küche, Haushaltung, Wirthschaften, Hotels und dergl., welche sich durch große Widerstandsfähigkeit, Leichtigkeit, sowie elegantes Aussehen auszeichnen und auch in gesundheitlicher Beziehung großen Vorzug verdienen, empfiehlt zu Fabrikpreisen die Niederlage **Kaiser-Passage 12.**

Freiburg i. B.
Flott gehende
Familien Pension
in freier, schöner Lage der Stadt mit nachweisbarer Rentabilität, mit oder ohne Einrichtung, wegen vorgerücktem Alter des Besitzers preiswürdig zu verkaufen; zur Uebernahme ist ein Kapital von 2314.3.1
Mk. 20—25000
erforderlich. Man wende sich an
Josef Kill, Freiburg i. B.

Pianofortefabrik Hegeler & Ehlers,
Oldenburg.
Pianinos in verschiedenen Preislagen bei **10jähriger Garantie** sowie **Klavierstühle** und **Klavierlampen** empfiehlt zu **Fabrikpreisen** die **Niederlage Kaiser-Passage 14.** 2352.2.1

Landaufenthalt,
angenehm und ruhig, bei billiger Pension im Neckarthal, findet älterer Herr. Gefl. Off. erbeten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 2049.2.2

In unserm **Haushaltungs-Pensionat** finden noch einige
junge Mädchen
beste Aufnahme. Prospekt und Referenzen durch: 2215.10.3
Frau **Apotheker Leopold Wwe. und Töchter** in **Heidelberg.**

Mannheim
Kaufm. Verein
Central-Stellen Vermittlungs-Bureau
d. verbünd. kfm. Vereine Badens u. d. Pfalz. Mitglied des Stellenvermittlungsbundes Kaufm. Vereine. Wir empfehlen unsere erfolgreiche Stellenvermittlung Principalen und Gehilfen. Einschreib-Gebühr für Nichtmitglieder Mark 1.50. — Bedingungen kostenfrei. 63.21.9

Zimmermädchen
auf's Land gesucht. Dasselbe soll perfect Glanzbügeln, Nähen und etwas Kleidermachen können.
Offerten an die Expedition ds. Blattes unter Nr. 2311.2.2

Stellengesuch!
Ein gebildetes, evangelisches **Mädchen** vom Lande, welches nähen, bügeln und sticken kann, auch etwas musikalisch gebildet ist, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern.
Offerten an die Expedition ds. Bl. unter Nr. 2364.1

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

Verschiedenes.

Ein seltenes Familienfest. Unter dieser Spitzmarke berichteten wir in Nr. 96 des Unterhaltungsblattes, daß am Charfreitag die Familie des bekannten Malers Gehri in Münchenbuchsee (Kanton Bern) die gleichzeitige Konfirmation von Vierlingen, 2 Knaben und 2 Mädchen, begehen konnte. Auf Grund dieser Notiz sandte eine Tischgesellschaft des Hotels „National" in Karlsruhe dem Gehri'schen Ehepaar eine Beglückwünschung zum „doppelten Kommunionspaar". Als Antwort ist jetzt, wie uns geschrieben wird, eine Karte eingetroffen, die einen ebenso reizenden als originellen „Vierlings-Gruß" enthält. Vor einer Staffelei sitzt, mit Pinsel und Palette ausgerüstet, ein stattlicher — Bär, der mit dem schlauesten Gesicht von der Welt eben die letzten Striche an einer Gruppe ausführt, die, gleichsam als Bestätigung der Zeitungsnotiz, vier allerliebste Krausköpfchen darstellt. Die Karte hat den Empfängern rechte Freude gemacht.

Allerlei aus Italien. # Rom, 27. April. Der römische Wohlthätigkeitsverein „Carità Lavoro", dessen Mitglieder fast ausschließlich Angehörige der römischen Aristokratie sind, hat ein Album mit Beiträgen von Malern, Schriftstellern und hochgestellten Dilettanten aller Kulturnationen veröffentlicht. Der deutsche Kaiser hat zu dem Werke die von ihm selbst entworfene Zeichnung einer Seeschlacht beigesteuert. Der König von Portugal sandte ein Aquarell, das einen alten Bettler darstellt, die Kronprinzessin von Schweden eine prächtig ausgeführte Bleistiftzeichnung, eine Schwarzwaldlandschaft darstellend. Prinz Mirko von Montenegro steuerte einige Kompositionen bei, andere Beiträge lieferten die Prinzessin Mathilde Napoleon und Großfürst Nikola Michaelowitsch. — Gestern verbreitete sich in Rom die Nachricht von einem schweren Unglücke, das die königliche Familie heimgesucht habe. Die Prinzessin Helene von Aosta, eine geborene Prinzessin von Orleans, habe, so hieß es, nach einem leidenschaftlichen Auftritt mit ihrem Gemahl einen Selbstmordversuch begangen. Das Paar ist erst seit 2½ Jahren verheiratet. Ihre Ehe wurde bisher nicht mit Kindern gesegnet und es ist auch kein Geheimnis, daß sie nicht zu den glücklichsten gehört. Die Jugendliebe der Prinzessin war, wie man weiß, der vor 5 Jahren gestorbene älteste Sohn des Prinzen von Wales. Immerhin scheint die Nachricht von dem Selbstmordversuch nicht auf Wahrheit zu beruhen. — Im Palazzo Farnese auf dem Palatin ereignete sich vorgestern ein schweres Unglück. Herr Otto Bausch aus Köln, der mit seiner Gemahlin zur Zeit in Rom weilte, hatte mit seiner Gemahlin und anderen Fremden einen Spaziergang nach dem Palatin gemacht. Vom zweiten Stockwerke des Palastes Farnese, von einem Balkon mit hölzernem Geländer aus, bewunderten die Ausflügler das prachtvolle Panorama, das sich ihnen darbot. Herr Bausch hatte sich mit dem Oberkörper gegen das Geländer gelehnt. Plötzlich brach dasselbe und der Unglückliche stürzte in die Tiefe. Er blieb auf der Stelle tot. Wie sich herausstellte, war das Holz des Geländers faul und morsch. — In Venedig fand gestern die Vermählung des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg mit der Prinzessin Donna Alix von Bourbon, der jüngsten Tochter des Don Carlos, statt. Die Trauung vollzog der Patriarch von Venedig. Der Bräutigam, eine stattliche deutsche Erscheinung, trug in der Kirche die Uniform eines bayerischen Kavallerieoffiziers; die Braut, eine überaus zarte, zierliche Gestalt, war in weiße Seide gekleidet und mit einer Krone aus Orangenblumen geschmückt. Die Verwandtschaft der Braut war vollzählig vertreten, dagegen war von der Familie des Bräutigams niemand anwesend. Ueber die Persönlichkeit des Bräutigams giebt das Organ der venetianischen Kurie folgende Auskunft: „Fürst Friedrich ist ein glühender Konvertit vom Protestantismus. Die erste Eingebung zu seiner Bekehrung rührt von dem Augenblicke her, da ihm, der damals noch Kind war, Pius IX. die Hand auf das Haupt legte." Die Braut erhielt in Hochzeitsgeschenken ein ganzes Vermögen an Diamanten. In der langen Liste der Ueberreicher von Geschenken sucht man aber vergeblich nach Namen von Verwandten des Bräutigams, so daß sich der Schluß aufdrängt, als ob Fürst Friedrich bei dieser Vermählung nicht im Einklange mit seiner Familie gehandelt habe. (Die fürstliche Familie Schönburg-Waldenburg, deren Herrschaft Waldenburg im Kgr. Sachsen liegt, ist lutherisch. Der hier in Rede stehende Prinz Viktor Friedrich Ernst, geb. 1872, ist seit 1895 katholisch; er ist Geh.-Kämmerer di spada e cappa des Papstes, Lieut. der Reserve des bayr. 1. Schweren Reiter-Rgts. Prinz Karl von Bayern. Der Prinz lebt in Regensburg. Die Braut Marie Alix Ildefonsa Margarete von Bourbon, ist geb. zu Pau 29. Juni 1876. D. Red.)

Betrunkene Pferde. Ein holländischer Pferdezüchter hat sich in einem Anfall besonders guter Laune einen „kleinen Scherz" gemacht, indem er mehreren durstigen Pferden einige Liter Kornbranntwein in's Trinkwasser mischte. In dem Scherze — der übrigens ganz ungefährlich war — suchte er allerdings auch die verschiedenen Wirkungen des „gebrannten Wassers" auf die Temperamente der ihm im gewöhnlichen Zustand wohlbekannten Pferde zu studieren. Von dem Dutzend Pferde waren drei sofort „Leichen". Nach zehn Minuten legten sie sich nämlich nieder, um keinen zu belästigen und den Rausch auszuschlafen. Weniger taktvoll benahmen sich zwei junge Hengste. Sie begannen die tollsten Sprünge auszuführen, bissen sich und versuchten an den Wänden emporzuklettern oder mit den Hinterbeinen gegen Thüren und Bäume zu schlagen. Ebenso konnte er bei einem älteren Pferde vollständige Melancholie in den Augen und in der ganzen Haltung beobachten, während er bei keinem einzigen wirkliche Fröhlichkeit, wie sie bei Pferden ja oft bemerkt wird, unter der Wirkung des Branntweins entdecken konnte. — Ob er bei den Pferden auch noch am Tage darauf — „Katzenjammer" bemerkte, ist aus dem Amsterdamer Bericht nicht zu ersehen.

Adams Schädel. Nach einer uralten Tradition soll der Stammvater der Menschen, Adam, auf Golgatha begraben sein. Schon die ältesten Pilgerbücher bezeichnen Golgatha als den Ort, wo der erste Mensch begraben liegt; über Adams Grab wurde dann das Kreuz gesetzt, an welchem der Erlöser hing. Seit den ältesten Zeiten bringen daher Maler und Bildhauer am Fuße des Kreuzesholzes einen Totenschädel an, von dem freilich die Wenigsten wissen, daß er Adams Schädel vorstellt. Es war nun im Mai 1865, so wird dem „Schw. Merk." geschrieben, daß ich auf einer ersten Orientreise auch Jerusalem besuchte. Selbstredend zog es mich hier bald zur hl. Grabeskirche, in welcher Adams Schädel hinter einem eisernen Gitter liegt. Als treuer Führer begleitete mich Freund Schick, der nachmalige Baurat von Jerusalem. Demselben war das nächtliche Dunkel, das in der Grabeskirche herrscht, längst bekannt, weshalb er sich mit Streichholz und einer Wachskerze versehen hatte; mit dieser leuchtete er durch das Gitter hindurch nach dem Schädel, der in einer natürlichen Felsenspalte lag. Bei der trüben Beleuchtung konnte ich mir natürlich keine richtige Vorstellung von dem Geschehenen machen. Seither trieb mich der Schädel bei Tag und Nacht um und ließ mir die Jahre über keine Ruhe. Als nun im verflossenen Jahr der Schädel von Celebes die deutschen und französischen Anthropologen in Bewegung setzte, fragte ich bei Freund Schick an, ob es ihm wohl möglich wäre, die anthropologischen Maße an dem fraglichen Schädel Adams zu nehmen. Gerne hätte ich mit diesen Maßen meinen anthropologischen Freunden eine Freude gemacht. Zu Anfang dieses Jahrs kam Schicks Brief bei mir an; derselbe machte aber auf mich den Eindruck, als ob man mich mit einem Kübel kalten Wassers begossen hätte; „das Messen des Schädels hätte keine Schwierigkeit", schreibt Schick, aber es war hinter dem Gitter kein wirklicher Schädel, sondern ein aus Messing getriebener, bemalter Schädel. Auch der ausdrücklich befragte Archimandrit Epithenius bestätigte, es sei nie ein wirklicher Schädel vorhanden gewesen, sondern stets nur der bemalte, aus Messing getriebene. Es that mir zwar unendlich weh, daß Adams Schädel ein solches Ende nehmen soll, aber die Wahrheit über alles! Wohl kennen wir noch ältere und zwar viel ältere Schädel und Skelette, als Adams Schädel wäre, aber diese liegen abgeschlossen von der zersetzenden Atmosphäre in den Schichten unserer Erdrinde. Ohne diesen Prozeß des Luftabschlusses wird nichts Organisches erhalten. Auf Luftabschluß beruht auch das sogen. Einbalsamieren der ägyptischen Könige, wozu sich noch die Trockenheit der Luft gesellt, die an sich schon im stande ist, Mumien zu bilden, wie wir das an den peruanischen Mumien beobachten. So wäre denn Adams Schädel der Mythe verfallen. Bedauern wir es nicht! Der erste Mensch bleibt der Menschheit ewig in ein Dunkel gehüllt, gleich wie der Anfang eines jeden einzelnen Menschenlebens. Es bleibt eine unfruchtbare Grübelei, nach dem Anfang der Dinge zu forschen, der sich der Naturforscher enthalten wird.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 92.

„Verliebt sein heißt nicht lieben",
Geübt sein kommt von üben.
Daß Hühneraug' kein Auge,
Bewies mit Geist und Lauge,
Ein Kritikus, ein feiner
(Karls Ruhm wird immer kleiner):
Grad so ist nie und nimmer,
Die Stub ein Frauenzimmer,
Das Handschuh trägt und Hut,
Was nie ein Zimmer thut,
Auch nie sich hängt ein G'wand um,
Quod erat demonstrandum.

Karlsruhe, 23. April. Wilh. Gscheidtle.

Denksprüche.

Baue dein Haus
Im Stillen aus,
Und ist's vollendet, soll's die Welt erfahren;
Wie Stein auf Stein
Du fügtest ein,
Darf nur dem Freund sich offenbaren. Fr. Beck.

Verantwortliche Redaktion: Otto Neuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Neuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 98. Karlsruhe, Freitag, den 30. April 1897

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt

Sneewittchen. (21)

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

„Haben Sie nicht eine Doppelgängerin?"

Cäcilie verstand nicht nur die Frage, sie war auch klug genug, dies zu zeigen, und antwortete:

„Wenn Sie glauben, daß eine Dame wie ich Ihren Ansprüchen genügen könnte . . ."

„Wollen Sie nicht lieber gleich fragen, ob mir die Kaiserin von Mexiko gut genug als Erzieherin für Juanita ist?"

„Sie sagen im Scherze, was ich im Ernste meine", erklärte Cäcilie ruhig. „Wenn dem nicht so wäre, hätte ich längst ohne alle Ziererei meine Bereitschaft erklärt, für Ihr schönes Pflegekind mein Bestes zu thun."

„Ist das Ihr Ernst?"

„Mein voller Ernst. Sie wissen ja, Herr Gerard, daß ich nicht mehr in der Lage bin . . ."

„Ich weiß", unterbrach Gerards das Bekenntnis Cäciliens. „Und darum darf ich wohl das Opfer annehmen, das Sie mir und Juanita bringen wollen."

Schon wenige Tage darauf siedelte Cäcilie als Erzieherin und Gesellschafterin Juanitas in Gerard Haus über. Und gleich vom ersten Augenblicke an verstand sie es, sich im Haushalt eine Stellung zu verschaffen, die sie weit über die sonstige Stellung einer Erzieherin hinweg hob. Dazu trug natürlich nicht am wenigsten die Courtoisie und Verehrung bei, die ihr Gerard bezeugte. Von der gebietenden Hausfrau unterschied sie sich nur dem Namen nach; denn indem sie klug und taktvoll genug war, die errungene Herrschaft auszuüben, ohne sie den Beherrschten fühlbar zu machen, vollzog sich der Uebergang aus der halben Junggesellen- in die halbe Frauenherrschaft ohne merkliche Erschütterung und ohne jene Krisen und Katastrophen unter den Insassen des Haushaltes, womit solche Wandlungen sonst in der Regel verbunden sind.

Zarnow bekam Kunde von dem überraschenden Ereignis durch einen Brief Juanitas, der folgendermaßen lautete:

„Lieber Herr Doktor Zarnow, ich schreibe Ihnen diesen Brief ganz heimlich, weil ich nicht will, daß er gelesen wird wie alle andern Briefe, die ich schreibe. Das kommt daher, daß ich jetzt eine Gouvernante habe, die mich zur Dame erziehen soll, und diese Gouvernante kennen Sie auch — es ist Fräulein Cäcilie Friedrichsen.

„Heute ist sie mit Onkel Gerard ins Theater; ich wäre gern mitgegangen, aber sie meinte, es wäre kein Stück für mich — ich glaube, es ist ein französisches Lustspiel, das ich nicht sehen darf. Ich bin aber nicht sehr betrübt darüber; denn nun kann ich an Sie schreiben, und die Marie hat mir versprochen, den Brief zur Post zu bringen.

„Fräulein Cäcilie ist schön und gebildet, o sehr klug, und ich lerne bei ihr, so gut ich kann. Sie ist aber niemals zufrieden mit mir und — ist das wohl schlecht von mir? — ich mache mir nichts daraus.

„Jetzt ist es mir, als wenn ich sehe, wie Sie ein ernstes Gesicht machen, wie früher, wenn ich etwas recht Dummes geschrieben oder gesagt hatte. Aber es betrübt mich, daß jetzt alles so anders ist, seitdem die Gouvernante da ist. Selbst Onkel Gerard ist anders geworden; er spielt nicht mehr mit mir zusammen, sondern er spielt Duos für Cello und Klavier, und Klavier spielt natürlich Fräulein Cäcilie. Erst sollte ich mit meiner Geige auch begleiten, aber das wollte das Fräulein nicht; es könnte mein Spiel verderben, meinte sie, und Onkel Gerard nickte dazu und gab ihr Recht. Aber das ist nicht wahr, und ich darf nur nicht mitspielen, weil sie mich nicht leiden mag.

„Und ich mag sie auch nicht leiden, und Nero auch nicht; der arme Hund darf nicht mehr im Zimmer sein, wenn musiziert wird. Wir beiden verstehen uns, Nero und ich; Sie sollten nur sehen, wie fröhlich er mit dem Schweife wedelt, wenn ich seinen dicken Kopf in die Arme nehme und sage: Gelt Nero, es war doch anders, als der Doktor Zarnow noch da war?

„Das sage ich aber bloß Ihnen, daß Fräulein Cäcilie mich nicht leiden mag; die Andern würden es mir doch nicht glauben, und ich wundere mich oft über mich selbst, woher ich es weiß. Aber es ist einerlei . . . ich weiß es.

„Es ist noch jemand da, den Fräulein Cäcilie nicht leiden kann, und das sind Sie. Sie wird immer ganz ärgerlich, wenn ich von Ihnen spreche, und weil ich das weiß, spreche ich von Ihnen so oft wie möglich. Dann wird sie so zornig, daß ihre Hände zittern, namentlich, wenn ich Sie lobe und erzähle, wie gemütlich es hier gewesen ist, so lange Sie da waren, und wie gern wir alle Sie gehabt haben, der Onkel und die Mädchen und Nero und ich. Besonders thue ich es, wenn Onkel Gerard dabei ist, weil er immer Feuer und Flamme ist, wenn die Rede auf Sie kommt; dann darf Fräulein Cäcilie doch nicht sagen wie zu mir: Höre einmal auf mit Deinem ewigen Doktor Zarnow! Aber ich sehe ihr an, wie sie innerlich zittert und am liebsten recht von Herzen mit mir schelten möchte.

„Nun muß ich aufhören, denn Marie kommt und will den Brief holen. Denken Sie nur nicht, daß ich boshaft und schlecht bin, weil ich Fräulein Friedrichsen gern ärgere. Und vergessen Sie nicht Ihre dankbare Schülerin Juanita Mitena."

„Arme Juanita!" sagte Zarnow mitleidig, als er diesen Brief erhalten und gelesen hatte. „Du weißt noch nicht, was Eifersucht ist. Cäcilie eifersüchtig!"

In dem sonnigen Lächeln, das bei diesem Gedanken über seine Züge flog, ging das Mitleid mit der armen Juanita, dem unschuldigen Opfer weiblicher Eifersucht, ganz verloren.

Aber durch diese selbstsüchtige Freude hätte sich Zarnow vielleicht doch nicht so heiter stimmen lassen, wenn er das Ge-

spräch belauscht hätte, das ungefähr um dieselbe Zeit, da er im Schatten eines duftenden Orangenbaumes den Brief Juanitas las, im Hammerbrook zwischen Fräulein Cäcilie Friedrichsen und ihrer Schwester Helene stattfand.

Helene glich dem echten Golde, das im Feuer klar wird. Sie gehörte zu den Menschen, deren eigentlicher Wert sich erst im Unglück zeigt. Wohl war sie ein heiter veranlagter Charakter, der mit Vorliebe an Menschen und Dingen die komische Seite heraus fand, aber das verhinderte nicht, daß sie den jähen Umschwung des Familienglücks schmerzlich empfand. Der Zusammenbruch der alten Firma, das Herabsinken ihrer Geschwister in untergeordnete Stellungen, das Vertauschen der herrschaftlichen mit einer schlichten kleinbürgerlichen Wohnung und vor allen Dingen der Untergang ihres eigenen Lebensglücks, wenn es auch nur ein sehr mäßiges gewesen war — das alles hatte ihr manche im Stillen geweinte Thräne gekostet. Aber des geliebten Bruders wegen hatte sie tapfer ihren Kummer bekämpft und, so oft er bei ihr war, ihre Thränen verschluckt. Nachdem sie nun einmal den Kampf aufgenommen, war es ihr ergangen, wie es so oft zu gehen pflegt; sie fand, daß es ihr mit jedem Tag leichter wurde, die gekünstelte Heiterkeit zu zeigen, und eines Morgens überraschte sie sich selbst dabei, wie sie beim Aufräumen der Zimmer mit ihrem Kanarienvogel um die Wette sang, daß es schallte. Sie schickte sich in die böse Zeit, und was sie des Bruders wegen begonnen hatte, die tapfere Selbstbeherrschung, kam ihr nun selbst zugute.

Cäcilie hatte von der Hochzeit Pauls gelesen. Sie meinte, wenn ihre Schwester den Unwürdigen auch längst vergessen haben mochte, so würde sie doch jetzt des Trostes bedürftig sein. Sie nahm sich also eine Droschke und fuhr in den Hammerbrook hinaus.

Helene machte nicht den Eindruck, als ob sie wirklich des Trostes bedürfte. Cäcilie bewunderte die ruhige, keine Spur von Niedergeschlagenheit verratende Art, wie sie sich in dem kleinen Haushalt bewegte und den Pflichten einer bescheidenen Gastlichkeit nachkam. Da sie von dem Ereignis noch nichts zu wissen schien, so war Cäcilie zweifelhaft, ob es gut wäre, sie zu unterrichten. Aber Helene selbst fing zuerst davon an, nachdem sie sich gegenseitig alles Neue und Wissenswerte aus dem Kreise ihrer gemeinschaftlichen Bekannten mitgeteilt hatten.

„Hast Du gestern die Familien-Anzeigen in den „Hamburger Nachrichten“ gelesen?“ fragte sie.

„Das thue ich immer. Und Du?“

„Ebenso“, antwortete Helene lachend. „Da kennst Du also das große Ereignis. Was sagst Du dazu?“

„Sage mir lieber, was Du darüber denkst.“

Cäcilie nahm die Hand ihrer Schwester und sah sie mit liebevoller Besorgnis an.

„Es hat mich doch gewundert“, versetzte Helene leichthin. „Nachdem Paul erfahren, wie es mit Annas Vermögen steht, habe ich ihm nicht zugetraut, daß er sein Wort halten würde.“

„Ich auch nicht. Aber vielleicht hat er es nach der Hochzeit erfahren. Das wäre dann freilich eine häßliche Ueberraschung gewesen.“

Ein böser Zug der Schadenfreude spielte um Cäciliens Lippen.

„Das will ich uns Annas wegen nicht hoffen; das arme Mädchen würde mir leid thun.“

„Anna würde ich auch bedauern, aber dem Herrn Paul Mauvillon würde gerade recht geschehen sein.“

„Er wird es schon früher erfahren haben. Erinnerst Du Dich, wie verstört er aussah, als wir ihm damals unter den Arkaden begegneten?“

„Das beweist nichts. Wer weiß, welche Sorgen ihn damals gequält haben. Bei Geschäftsleuten kommt das oft vor.“

Helene antwortete nicht.

Das Gespräch war ihr peinlich; sie teilte keineswegs die Freude Cäciliens über den Erfolg ihres Planes, sich in der Weise, wie es geschehen war, an Paul für sein wenig ehrenhaftes Benehmen zu rächen. Namentlich empfand sie Gewissensbisse bei dem Gedanken, daß sie es mit verschuldet habe, wenn Anna Reschwitz in ihrer Ehe nicht glücklich wäre.

„Dir sieht man es an, daß es Dir gut geht“, sagte sie nach einem Weilchen, um auf ein anderes Thema zu kommen. „Was das für liebenswürdige Menschen sind! Dieser prächtige Gerard! Und dies reizende Mädchen! Ich meine, man müßte selbst immer hübscher werden, wenn man eine solche Schönheit beständig um sich hat.“

„Nun, wir haben das zum Glück nicht gerade nötig, Schwesterchen“, entgegnete Cäcilie scherzend. „Und wenn man an einer so schönen Puppe immer herum erziehen muß, so ist das auch kein übermäßiges Vergnügen. Da ist die Schönheit rasch vergessen.“

„Juanita hat auf mich den Eindruck eines sehr gut erzogenen Mädchens gemacht“, wandte Helene ein.

„Es geht an“, sagte Cäcilie geringschätzig. „Es fehlt doch an allen Ecken und Enden. Auch an der gleichmäßigen Ausbildung fehlt viel, und schließlich wird sie doch in ein Pensionat gehen müssen, um das alles auszugleichen.“

„Will Herr Gerard dies?“ fragte Helene besorgt.

„Ich werde ihm jedenfalls dazu raten.“

„Wie thöricht von Dir! Eine so angenehme Stellung bekommst Du doch so leicht nicht wieder.“

Cälilie knöpfte etwas nervös an ihren Handschuhen, indem sie antwortete:

„O, das brauchte darum nicht aufzuhören. Herr Gerard denkt gar nicht daran, sich meiner kostbaren Dienste zu berauben.“

„Ich verstehe Dich nicht. Auch wenn Juanita in ein Pensionat käme, würdest Du bleiben?“

„Auch dann.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Verbrecherstadt Artena.

Von O. Piltz.

Das Städtchen Artena, aus dem Pietro Acciarito, der Verüber des Attentates gegen König Humbert gebürtig ist, spielt in der kriminalistischen Litteratur Italiens eine große Rolle, denn es ist die klassische Stätte des Verbrechertums, das sich von Geschlecht zu Geschlecht durch die Jahrhunderte forterbt, jedem Ausrottungsversuche Trotz bietend, und bildet einen der am häufigsten angeführten Belege für die Lehre vom geborenen Verbrecher. Artena, seine Bevölkerung, seine wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sind daher von den italienischen Kriminalanthropologen eingehend studiert worden, unter anderem von Scipio Sighele in einer Abhandlung, die er „Eine Gemeinde geborener Verbrecher“ betitelt hat, und die wir unserem Aufsatze zu Grunde legen.

Artena liegt auf dem nördlichsten Abhang der Volskerberge, in der Luftlinie etwa 40 Kilometer von Rom entfernt, an der Eisenbahn, die von Rom über Velletri nach Neapel führt. Es hat die Bahnstation mit dem Städtchen Valmontone gemein. Auf älteren Karten findet man den Namen Artena nicht, da der Ort bis zum Jahre 1870 Montefortino hieß. Nach dem Zusammenbruch des Kirchenstaates taufte es sich um, aber die Taufe hat nichts genützt. Der Charakter seiner Bewohner ist unverändert geblieben, und auch bevor noch ein Artenese den Mordstahl gegen König Humbert erhob, war Artena weit und breit wieder so verrufen wie ehemals Jahrhunderte hindurch Montefortino. Das Städtchen krönt die Spitze eines 400 Meter hohen Berges und macht von der Ebene aus einen höchst pittoresken Eindruck. In halber Höhe des Berges erhebt sich ein düsteres mittelalterliches Schloß, das den Borghese gehört, aber von ihnen wegen der Unsicherheit des Ortes niemals bewohnt wird. Das Städtchen besteht aus einer einzigen Straße, die im Zickzack den Berg hinanführt. Die Häuser sind klein, an einander, fast übereinander gebaut, denn das Gelände ist schmal und fällt zu beiden Seiten in schroffem Felsabhange ab. Das Städtchen hat also in militärischem Betracht eine sehr geschützte, festungsartige Lage, was ihm seinen ursprünglichen Namen Montefortino (Bergfestung) gegeben haben mag. Von dem Orte aus genießt man einen prächtigen Blick auf die Campagna Romana, die Albaner und die Sabiner Berge. Die Zahl der Bewohner beziffert sich auf 4000. Sie treiben in der fruchtbaren Ebene am Fuße ihres Berges Weizenbau. Das Städtchen ist wohlhabend, auch die niedrigsten Schichten seiner Bevölkerung leiden keine Not und das Betteln blüht in Artena weit weniger als in den anderen Kleinstädten der Umgebung Roms.

Man sollte meinen, daß die Artenesen unter so glücklichen äußeren Verhältnissen, in ihrem hübschen Bergstädtchen, in mildem Klima, vor wirtschaftlicher Not geschützt, ein ruhiges, ehrenhaftes, glückliches Leben führen würden. Statt dessen aber ist Artena seit undenklichen Zeiten der Schauplatz unaufhörlich, in rascher Folge sich wiederholender Verbrechen. Diebstahl, Straßenraub und Mord sind in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung etwas Alltägliches. Die Jahrbücher von Montefortino berichten von der Ausrottung ganzer Familien. Der Nachbar überfällt den Nachbar, verstümmelt ihn, steckt sein Haus in Brand. Am hellen Tage schießt man sich gegenseitig auf der Straße nieder und die Justiz steht diesem Treiben machtlos gegenüber, denn fast niemals findet sich ein Artenese, der gegen den anderen Zeugnis ablegt. Selbst der Sohn, dessen Vater ermordet worden ist, bleibt vor Gericht stumm, sei es aus Furcht vor der Rache der anderen, sei es, weil er es für seine

Pflicht hält, den Mord selber zu rächen, nicht aber den Mörder den Gerichten auszuliefern.

In dieser und ähnlicher Weise ist in Artena immer gehaust worden, von der Mitte des 12. Jahrhunderts an, in dem der Name des Städtchens zum erstenmal in den italienischen Chroniken genannt wird. Die Päpste gaben sich redlich Mühe, dem Unwesen zu steuern, aber alles war vergeblich. Endlich verloren sie die Geduld, und im Jahre 1557 entschloß sich Paul IV. zu dem verzweifelten Schritte, die Stadt vom Erdboden zu vertilgen und ihre Bewohner auszurotten. Das Edikt, das diese grausame, aber offenbar unumgänglich notwendige Maßregel anbefiehlt, ist datiert vom 7. Mai 1557 und lautet in seinen Hauptstellen:

„Seit vielen und vielen Jahren ist jedermann kund und offenbar das allgemeine schlechte Leben der Leute von Montefortino, sowohl was ihre öffentliche, wie ihre private Aufführung betrifft, und wie sie jederzeit Rebellen und Feinde des heiligen Stuhles und der heiligen Kirche gewesen sind, die benachbarten getreuen Unterthanen schädigen, berauben und ermorden, das Schloß befestigen, mit Hinterlist und Betrug unter der Maske des Gehorsams die Soldaten Seiner Heiligkeit berauben, gefangen halten und totschlagen, dergestalt, daß es keine schwere Strafe giebt, die sie nicht noch schwerer verdienten, und damit ihre Bestrafung allen ein warnendes Beispiel sei, so hat unser Herr und König Paul, durch göttliche Gnade vierter Papst dieses Namens, um für die Ruhe seines Landes zu sorgen, anbefohlen und Fürsorge getroffen, daß diese Stadt Montefortino nicht mehr das Nest und der Sammelpunkt von Räubern und Rebellen sei, weshalb sie gänzlich zerstört werden soll und ihre gesamten Ländereien, sowie das private Gut ihrer Bewohner in den Besitz der hochzuverehrenden apostolischen Kammer übergehe, und alle Männer dieser Stadt, bisher Montefortino genannt, sollen ihres Lebens verlustig gehen, zu welchem Ende allen Feudalbaronen, Beamten, Soldaten zu Fuß und zu Pferde, Gemeinden, mittelbaren und unmittelbaren Unterthanen Seiner Heiligkeit und des heiligen Stuhles, sowie jeder anderen Person erlaubt und anbefohlen wird, die besagten Leute des früheren Montefortino anzugreifen und aus dem Leben zum Tode zu bringen und diese schuldige Gerechtigkeit unter Strafe der Ungnade Seiner Heiligkeit unnachsichtlich auszuüben und diejenigen, so nicht gehorchen, werden streng und ohne Rücksicht bestraft werden.“

Der Nachfolger Pauls IV. hob dieses strenge Edikt wieder auf und die versprengten Leute von Montefortino kehrten zu ihrer Heimat zurück. Das Unglück hatte sie nicht gebessert. „Der Mord“, so heißt es in der Chronik von Palestrina, „wurde durch den Mord gerächt; wer Zeugnis gegen den Mörder ablegte, wurde durch Ermordung bestraft; übertriebener, oft unerklärlicher Haß, Eifersucht zwischen den Familien, die leiseste Beleidigung zwischen Nachbarn waren Ursachen von Mordthaten.“ Nach dem Sturze des Kirchenstaates schien es in Montefortino besser werden zu sollen. Die Stadt veränderte, wie schon erwähnt, ihren Namen in Artena, die Regierung sorgte für Schulen, die Gerechtigkeit wurde mit großer Strenge ausgeübt und mehrfach gleich Dutzende von Bewohnern Artenas vor Gericht gestellt und in die Zwangsdomizile geschickt. Aber alles war vergeblich. Die Kriminalstatistik der Jahre 1872 bis 1888 zeigt, daß in Artena die Verbrechen gegen das Eigentum und das Leben 14mal so häufig sind als im Durchschnitt des übrigen Italiens. Bei 4000 Einwohnern zählte man in Artena im Jahre durchschnittlich 6 Fälle von Straßenraub, 8 schwere Körperverletzungen und 2 Morde. Im Jahre 1888 standen 92 Bewohner von Artena unter Polizeiaufsicht, auf hunderte mögen sich die Helfershelfer dieser überwiesenen Verbrecher belaufen und der Rest der Einwohnerschaft ist, mit wenigen Ausnahmen, insofern mitschuldig, als er dem verbrecherischen Treiben der anderen ruhig zuschaut.

Die Geschichte der einzelnen Mordthaten und Raubüberfälle in Artena und nächster Umgebung des Städtchens würde begreiflicherweise ganze Bände füllen. Wir müssen uns hier darauf beschränken, einige der frechsten anzuführen. Zu diesen gehört der Ueberfall auf die Eisenbahnstation Artena-Valmontone in der Nacht auf den 26. Oktober 1888. Das Stationsgebäude, in dem sich 5 wohlbewaffnete Beamte verschanzt hatten, wurde von den Briganten förmlich gestürmt und völlig ausgeplündert. Kurz vorher, am 24. September 1888, waren auf der Straße vom Bahnhof nach der Stadt Artena zwei Beamte der Fürsten Borghese am hellen Tage ermordet und ausgeraubt worden. Nach endlosen Bemühungen gelang es den Gerichten, einen Zeugen zu finden, der einiges Licht in diese Verbrechen brachte, ein siebzigjähriger Greis namens Giuseppe Cannone. 52 Bewohner von Artena wurden verhaftet, vor Gericht gestellt und auf Grund der Aussagen des Giuseppe Cannone verurteilt, und zwar 3 zu lebenslänglichem Zuchthaus, 4 zu je 30 Jahren Zuchthaus, die übrigen zu insgesamt 318 Jahren Zuchthaus, keiner aber zum Tode, da ja in Italien die Todesstrafe abgeschafft ist, wenigstens für die Verbrecher, für die Zeugen freilich nicht, denn der arme Giuseppe Cannone wurde eines Morgens in seiner Kammer erwürgt aufgefunden.

Bei all' ihren verbrecherischen Instinkten befleißigen sich die Bewohner von Artena doch der größten äußeren Frömmigkeit. Von welchem Geiste sie aber selbst bei ihren religiösen Kundgebungen erfüllt sind, erhellt aus folgender Thatsache: Im Jahre 1890 war aus irgend einem Grunde der Briefträger des Städtchens abgesetzt und ein anderer an seiner Stelle ernannt worden. Da ging die Frau des Abgesetzten in der Stadt umher und schwur, daß ihrem Manne schweres Unrecht widerfahren sei und daß sie der Madonna das Gelübde gethan habe, bei der bevorstehenden Fronleichnamsprozession ein schwarzes Kleid zu tragen, damit ihr Gott die Gnade erweise, daß der neue Briefträger stürbe oder ermordet werde. Und in der That, am Fronleichnamstage sah man das Weib unter 300 anderen weißgekleideten Frauen und Mädchen in schwarzem Trauergewande in der Prozession. Statt der Blumen und Kerzen ihrer Genossinnen hielt sie eine ausgelöschte, mit schwarzem Flor umwundene Fackel in der Hand. Sie machte kein Geheimnis aus ihrem Gelübde, und die Artenesen fanden ihr Gebahren ganz natürlich. Es dauerte denn auch nicht lange, so erwies ihr die Madonna die erbetene Gnade. Im Herbste 1893 wurde der neue Briefträger, als er vom Bahnhof zurückkehrte, erschossen und ihm obendrein alle Wertbriefe geraubt.

Wie man sich denken kann, ist die Stellung der Behörden in Artena eine äußerst schwierige. In den Jahren 1879 bis 1886 hatte das Städtchen 4 Bürgermeister und auf jeden wurde ein Mordanfall ausgeführt. Einer der Bürgermeister starb. Die anderen kamen, obwohl schwer verwundet, mit dem Leben davon.

Den Gipfel seiner traurigen Berühmtheit hat Artena nun dadurch erklommen, daß einer seiner Söhne aus rein verbrecherischer Gier einen Mordanfall gegen König Humbert verübte. Vieles spricht dafür, daß Pietro Acciarito zu seinem Verbrechen im letzten Grunde durch die unbezähmbare Mordsucht der Leute seiner Heimatstadt angetrieben wurde. Er ist weder ein Wahnsinniger, sondern ein verhältnismäßig aufgeweckter Kopf; er ist auch kein politischer Fanatiker (sein noch sehr zweifelhafter Anarchismus diente ihm höchstens als Deckmantel seiner verbrecherischen Triebe), und ebenso wenig haben ihn Hunger und Not zur Verzweiflung getrieben, denn es fehlte ihm weder an einigem Gelde, noch an Familienhilfe. Alle die verhältnismäßig kleinen Widerwärtigkeiten, denen sich Acciarito in den letzten Wochen durch eigene Schuld ausgesetzt sah, haben nur den in ihm schlummernden, von den Vorfahren ererbten Mordsinn aufgeweckt. Nach Art seiner Landsleute mußte er seinem Ingrimm durch einen Dolchstich Luft machen und wählte sich als Opfer den König aus, weil ihm dies seine Verbrechereitelkeit zuflüsterte, oder weil ihm der König verantwortlich bedünkte für das Mißgeschick seiner Unterthanen.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

* **Zum Mannheimer Musikfest.** Für die drei Kammermusik-Aufführungen, die anläßlich der Tonkünstler-Versammlung dort stattfinden werden, ist jetzt folgendes Programm in Aussicht genommen: I. Freitag, 28. Mai, abends (Quartett Rosé): Brahms, A-moll-Quartett; Brahms, Lieder (Frln. Heindl); Brahms, dritte oder erste Sonate für Klavier und Violine; Brahms, vier ernste Gesänge (Dr. Krauß) und Brahms, B-moll-Quartett. II. Montag, 31. Mai, mittags (Quartett Schuster): Dvorak, Quartett opus 105; Lieder (Frln. Ritter); R. Kahn, Violinsonate; Lieder (Frln. Ritter); W. v. Baußnern, Quartett. III. Dienstag, 1. Juni, mittags (Quartett Rosé): Haydn, Quartett opus 76 Nr. 5; Lieder (Dr. Wüllner); Schubert, D-moll-Quartett; Lieder (Dr. Wüllner); Beethoven, opus 130.

* Venedig, 28. April. Die internationale Kunstausstellung wurde heute Vormittag in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin von Neapel feierlich eröffnet. Außerdem nahmen der Unterrichtsminister, der Marineminister und der Bürgermeister von Venedig, sowie Vertreter der Stadt- und Provinzialbehörden und ein zahlreiches geladenes Publikum an der Eröffnung teil. Der Bürgermeister von Venedig überreichte der Kronprinzessin einen Blumenstrauß, auf dessen Bändern der Löwe von San Marco gestickt war und begrüßte das Kronprinzenpaar mit einer Ansprache, in welcher er der glücklichen Errettung des Königs aus Mörderhand gedachte. Der Unterrichtsminister feierte sodann den Fortschritt der Kunst aller Länder, welche die Ausstellung beschickt haben, und erklärte die Ausstellung für eröffnet. Das Kronprinzenpaar unternahm hierauf einen längeren Rundgang durch die Ausstellung. Die Stadt Venedig hat reichen Flaggenschmuck angelegt. Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe, unter denen sich auch das Kriegsschiff „Minneapolis“ der Vereinigten Staaten befindet, begrüßten das Kronprinzenpaar bei seiner Ankunft mit Salutschüssen.

— Kurfürst August des Starken Uebertritt zur römischen Kirche, von Hans Müller, Diakonus an St. Moritz in Zwickau i/Sa. (Flugschriften des Evangelischen Bundes 134/35.) Preis 50 Pf. — Am 23. Mai d. J. werden es 200 Jahre, daß August der Starke zur römischen Kirche übertrat. Wie es bei diesem Uebertritt zugegangen, welche Hoffnungen die römische Kurie an diesen Uebertritt knüpfte, wie vor allem die sächsischen Protestanten sich gegenüber diesem Uebertritt benommen haben, schildert klar und anschaulich obiges Büchlein, das man in gewissem Sinne auch als Jubiläumsschrift bezeichnen kann.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK